

VIII.

Altertummuseen in Sachsen.

Von

KARL BERLING.

Als Goethe im Jahre 1773 zum ersten Male das mächtige Straßburger Münster mit eigenen Augen erblickte, da vollzog sich bei ihm ein völliger Umschwung. Er war mit den landläufigen Anschauungen über den gotischen Stil dorthin gekommen und faßte unter der Rubrik Gotik alle synonymischen „Mißverständnisse“ zusammen, die ihm von „Unbestimmtem, Ungeordnetem, Unnatürlichem, Zusammengestoppelem, Aufgeflicktem, Überladenem jemals durch den Kopf gezogen waren.“ — „Ganz von Zierrat erdrückt“, hieß es damals, und ihm graute auf dem Wege zum Dom „vorm Anblick eines mißgeformten, krausborstigen Ungeheuers“¹⁾.

Und da, als er dies mächtige Bauwerk, das ihn immer wieder von neuem zu sich zog, genauer betrachtet hatte, welch' eine Änderung, welch' eine Begeisterung für seinen Erbauer, für den er, wie wir jetzt wissen, nicht ganz richtig, Erwin von Steinbach hielt.

Von nun an ist ihm Gotik die eigentliche „deutsche Baukunst“; „unsere Baukunst“ nennt er sie und in hohen Tönen hat er ihr Lied gesungen.

Ein so ganz Großer, wie Goethe es war, vermochte nun allmählich eine gänzliche Umwertung der Anschauungen bei seinen Landsleuten hervorzurufen. Und es war für

¹⁾ Goethe, Von deutscher Baukunst.